

Guyer-Zeller Adolf, geb. 1. Mai 1839 in Neutal (Bäretswil), ging nach dem Abschluß der Volksschule an die Kantonsschule in Zürich und studierte hernach an der Akademie in Genf. Nachdem er sich ein Jahr in der väterlichen Baumwollspinnerei in Neutal praktische Kenntnisse erworben hatte, begab er sich 1859, beseelt vom Triebe, die Welt kennen zu lernen, zunächst nach Paris, wo er dem Einzug Napoleons III. zusah, dann nach Le Havre, England, Nord-Amerika, Kuba. 1862 reiste er nach Ägypten, wallfahrtete mit der Prinzessin de la Tour d'Auvergne von Florenz, durch die er später den italienischen Freiheitshelden Garibaldi kennen lernte, nach Jerusalem. 1863 kehrte er reich an Eindrücken ins Neutal zurück, betätigte sich in der Spinnerei seines Vaters, dessen Mitarbeiter er 1865 wurde. Das sagte ihm jedoch gar nicht zu, einem strebsamen Manne mit hohem Flug der Gedanken, so viel Scharfblick, Unternehmungsgeist und Idealismus, voll Tatendrang nach dem Ungewöhnlichen und Phantasievollen. Hatte er schon bis dahin allen Eisenbahnbauten seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, so begeisterte er sich von 1870 an für den Bau der Gotthardbahn, für die er später in schwerer Zeit

eintrat, und nahm von da an bis 1890 im schweizerischen Bahnwesen, sowie in der Finanzpolitik eine dominierende Stellung ein. Er ließ ein Projekt einer Engadin-Orientbahn ausarbeiten, um eine über Zürich führende, direkte Verbindung Calais-Konstantinopel zu schaffen.

Am 26. August 1893 genoß er mit seiner Tochter die wundervolle Aussicht vom Schilthorn ob Mürren. Beim Abstieg leuchteten die Berge in entzückender Schönheit. Über den silberglänzenden Gletschern thronte bei klarblauem Himmel die allesüberragende Jungfrau in ihrer ganzen Majestät so verlockend, daß der rüstige Wanderer zu beschaulichem Genusse stillstand und einer blitzartigen Eingebung folgend, sich dreier, halbvergessener Jungfraubahnprojekte erinnerte. Da sah er plötzlich auf den grünen Weiden der Kleinen Scheidegg den Rauch einer Lokomotive der im gleichen Sommer dem Betrieb übergebenen Wengernalpbahn. Mit einem Schlag lag der große Plan der Jungfraubahn offen vor den Blicken des Mannes, der wie kein zweiter berufen war, den kühnen Plan zu verwirklichen. Von der Scheidegg aus muß sie gebaut werden, sagte er sich. In später Nacht noch entwarf er in einem Hotel die große Idee in flüchtigen Strichen auf ein Skizzenblatt und das war die Grundlage seiner Jungfraubahn. 1895 bestellte er eine wissenschaftliche Jungfraubahnkommission, bestehend aus je einem Geologen, Physiker, Meteorologen, Hygieniker, Juristen, mehreren Ingenieuren, hervorragenden Alpinisten, die 1896 ein Preisausschreiben für die besten Lösungen einer Reihe von beim Bau der Bahn in Betracht kommenden Fragen erließ. Die wichtigste der eingegangenen Arbeiten war die des Ingenieurs Emil Strub von Olten, Erbauer vieler Bergbahnen z. B. der Vesuvbahn, dessen neues Zahnstangensystem bei der Jungfraubahn seine erste Anwendung gefunden hat. Im Sommer 1903 wurde die Bahn von der Kleinen Scheidegg aus bereits bis Station Eigerwand betrieben, welches Teilstück der reiche Guyer-Zeller aus eigenen Mitteln bauen ließ, und am 1. August 1912 konnte die ganze Strecke von 9,3 km bis Station Jungfraujoch (3457 m) dem Betrieb übergeben werden. Er hat für die Ausführung seines Projektes 10 Millionen budgetiert, ein grandioses Werk, das diesem genialen Manne bei der Nachwelt ein dauerndes Andenken sichert und ihm zu unvergänglichem Ruhm gereicht.

Von 1870 an wohnte er in Zürich, kaufte während des Kurssturzes der Eisenbahn-papiere in den 1870er Jahren und auch später massenhaft Gotthard- und Nordostbahnaktien, wodurch er sich eine große Machtstellung erwarb, stürzte 1894 Direktion und Verwaltungsrat der Schweizerischen Nordostbahn und wurde Präsident des neuen

Verwaltungsrates. Von da an legte ihm das Volk den Namen „Eisenbahnkönig“ zu. Lebhaft trat er für den Bau von Nebenlinien ein, der den Gesellschaften durch Erleichterung ihrer Amortisationsverpflichtungen ermöglicht werden sollte. Ihm haben wir auch die Linie Urikon-Bauma zu verdanken, deren Einweihung am 30. Mai 1901 stattfand.

Auch dem öffentlichen Leben widmete sich der vielbeschäftigte Mann: So gehörte er 18 Jahre lang dem Kantonsrat an, war in Zürich griechischer Generalkonsul, half die Sektion Bachtel des S. A. C. gründen, ließ auf dem Gebiete der Gemeinde Bauma auf seine Kosten auf weite Strecken idyllische Spazierwege erstellen und unterhalten u. a. Gest. 3. April 1899. – Er ruht in einem großen Familiengrab auf dem Friedhof zu Bauma, wo sich ein prächtiges Grabdenkmal mit seiner wohlgelungenen Büste aus Marmor erhebt.